



Im Auftrag der Muttergottes – Die Wundertätige Medaille

Am 27. November 1830 erschien die allerseligste Jungfrau Maria im Mutterhaus der Vinzentinerinnen in Paris der Novizin Katharina Labouré. An den Fingern trug die Gottesmutter herrliche Ringe; von deren Edelsteinen gingen so leuchtende Strahlen aus, daß die ganze Gestalt Mariens in Licht gehüllt wurde. Sie erklärte: „Die Strahlen sind das Sinnbild der Gnaden, die ich über all jene ausgieße, die mich darum bitten.“ Dann bildete sich um die Jungfrau ein ovaler Rahmen, auf dem in goldenen Buchstaben die Worte standen: *O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu Dir unsere Zuflucht nehmen.*

Gleichzeitig hörte die Schwester eine Stimme, die ihr sagte: „Laß nach diesem Muster eine Medaille prägen! Alle, die sie tragen, werden große Gnaden erlangen. Überreich werden die Gnaden für jene sein, die sie mit Vertrauen tragen.“

Dann sah die Schwester, wie die Rückseite der Medaille aussehen sollte: Ein **M** (für Maria) von einem Kreuz überragt. Darunter die beiden Herzen Jesu und Mariens. Das Ganze umrahmt von 12 Sternen (siehe Offb 12,1). Bei einer weiteren Erscheinung wiederholte die Muttergottes den Auftrag, die Medaille prägen zu lassen.



Initiative katholischer Christen - Verein St. Petrus Canisius e.V.

1. Vorsitzender: Fabian Glück (Vi.S.d.P.)

Postfach 1154, D-84067 Schierling - Kto.Nr.: 1871498 BLZ: 770 697 64

(Raiffeisenbank Kemnather Land-Steinwald eG)

IBAN DE 65770697640001871498 / BIC GENODEFIKEM

Die Nachrichten aus Kirche und Welt erscheinen mehrmals im Jahr unentgeltlich.

Wir bitten herzlich um Spenden. Bitte geben Sie immer auch Ihre Postleitzahl als Verwendungszweck an.

Der Verein St. Petrus Canisius e.V. ist als gemeinnützig anerkannt.

Steuerabzugsfähige Spendenquittungen ab 300 Euro werden Anfang des nächsten Kalenderjahres versandt. Bis 300 Euro gilt der Kontoauszug als Spendenquittung.

Schweiz: Post-Finance Kto: 60-69 13 75-2

IBAN: CH 90 0900 0000 6069 13 752 BIC: POFICHBEXXX

Inhaltsverzeichnis:

Seite	1	<i>Die Wundertätige Medaille</i>
Seite	2	<i>Kampf gegen Totalitarismus und Lüge</i>
Seite	5	<i>Etwas tun für eine Kultur des Lebens</i>
Seite	8	<i>Briefe an die „letzte Generation“ (6)</i>
Seite	9	<i>Zur Lage der Christen in China</i>
Seite	12	<i>Auf ein Wort</i>
Seite	12	<i>Adressen: Athanasiusbote, Sarto Buch</i>

Die Medaille eroberte schnell die Herzen der Gläubigen, und das Volk gab ihr den Beinamen die „Wundertätige“, weil es durch sie von Beginn an viele Wunder gab. Die vielen auffallenden Bekehrungen und Heilungen trugen mächtig zur Verbreitung der Medaille bei. Bis zum Tod der hl. Katharina waren bereits über eine Milliarde davon geprägt worden. Maria hat ihr Versprechen gehalten. Ohne Zahl sind die Gnaden, die sie durch die Medaille ihrer Unbefleckten Empfängnis schon ausgegossen hat. Bekehrungen von Sündern, wunderbare Heilungen von Krankheiten aller Art, Hilfe in großen Schwierigkeiten und Bedrängnissen, Errettung aus Lebensgefahr.

Die Wundertätige Medaille ist ein Geschenk des mütterlichen Herzens Mariens. So sollte die Liebe und Macht ihres makellosen Herzens aller Welt in besonderer Weise kundgetan werden, vielen Menschen zum Heil. Natürlich ist nicht die Medaille als ein physisches Objekt die Ursache dieser wunderbaren Veränderung im Menschenherzen, sondern die Immaculata, die an das Tragen der Wundertätigen Medaille ihre besonderen Gnaden bindet. Dem katholischen Glauben gemäß ist die Wundertätige Medaille nämlich ein Sakramentale, d.h. ein äußeres Zeichen mit einer inneren Wirkung. Sakramentalien wirken nicht aus sich selbst, sondern durch die Fürbitte der Kirche und den frommen Gebrauch der Gläubigen. Daher wird die Medaille vor dem Gebrauch durch einen Priester gesegnet, Gottes Segen auf sie herabgerufen.

Damit dieser Segen, welcher an das Tragen der Medaille geknüpft ist, aber seine Wirkung entfalten kann, müssen diese Medaillen natürlich auch an die Menschen verteilt werden. Nicht umsonst warb der hl. Maximilian Kolbe dafür, die Medaillen zu verteilen, wann und wo immer

es geht:

„Ihre Medaille verteilen, wo immer es geht: den Kindern, daß sie sie immer um den Hals tragen, den Alten und Jungen, auf daß sie unter ihrem Schutz genügend Kraft haben, den Versuchungen und Fallen zu widerstehen, die sie besonders in unseren Zeiten bedrängen. Und auch denen, die nicht zur Kirche gehen, die sich fürchten zu beichten, die sich über die religiösen Praktiken lustig machen, die lachen über die Wahrheiten des Glaubens, die im moralischen Sumpf versunken sind oder außerhalb der Kirche in der Häresie leben – all diesen unbedingt die Medaille der Immaculata anbieten und sie bitten, daß sie sie tragen, aber dann auch inständig die Immaculata um ihre Bekehrung anflehen.“

Die alljährlich am ersten Samstag im Mai stattfindende Rosenkranzprozession in Regensburg (am ersten Samstag im Mai wird in Bayern das Fest Patrona Bavariae – Maria, Schutzfrau Bayerns – begangen) bot uns, der Initiative Katholischer Christen, welche quartalsweise den St. Athanasius Boten herausgibt, eine hervorragende Gelegenheit, eben diese Wundertätige Medaille zu verteilen. Neben zahlreichen Gläubigen nahm auch das Priesterseminar Herz Jesu aus Zaitzkofen teil, alle vereint im Gebetssturm, um den Triumph des Unbefleckten Herzens Mariens zu erleben. Insgesamt konnten wir, dank tatkräftiger Unterstützung vieler Helfer, etwa 1500 Medaillen verteilen.

Bitte hören deshalb auch Sie auf die Worte der Muttergottes! Tragen Sie die Medaille mit Ehrfurcht und Vertrauen und verbreiten Sie die Medaille, wo Sie können. Und helfen Sie uns, für jene zu beten, denen wir die Medaille überreichen konnten.

Entschlossen zur Wahrheit

Von Inge M. Thürkauf

Der weit über die Grenzen der ehemaligen Sowjetunion hinaus bekannte Schriftsteller, Historiker und Systemkritiker Alexander Solschenizyn beschrieb in seinem Werk „Der Archipel Gulag“ die Schrecken des

sozialistischen Systems, das manchen in Ost und West die Augen öffnete über die Verbrechen des kommunistischen Regimes. Es wurde daher immer deutlicher, daß eine totalitäre Regierung den orthodoxen Christen und Kritiker Solschenizyn nicht weiter dulden konnte. Seine Weltberühmtheit rettete ihn vor dem Gulag. Am 12. Februar 1974 wurde er verhaftet und am nächsten Tag in den Westen abgeschoben, wo er wie ein Held empfangen und gefeiert wurde.

Kurz zuvor konnte er noch einen Text veröffentlichen, der, wie die russische Dissidentin Tatjana Goritschewa berichtet, in den Seelen vieler Menschen eine Explosion bewirkte, denn in dieser seiner letzten Botschaft forderte Solschenizyn seine Mitbürger auf, nicht mit der Propaganda des Regimes zu kooperieren. „Lebt nicht mit der Lüge“, lautete sein Appell, denn ein totalitäres System sei nicht so mächtig, daß der einfache Mann und die einfache Frau es nicht ändern könnten. Selbst die Zaghaftesten, so seine Überzeugung, seien in der Lage bei diesem Schritt in Richtung geistiger Unabhängigkeit, eine Gesellschaft zu verändern. Wenn viele den Weg des passiven Widerstands beschreiten, wird das ganze unmenschliche System wanken und zusammenbrechen. Die Existenz des Systems hängt vom Mut jener ab, die es wagen, trotz ihrer Angst die Lügen des Regimes in Frage zu stellen. Der „vernachlässigte, einfachste und zugänglichste Schlüssel zu unserer Befreiung“ sei es, selbst nicht mitzulügen. Weil der Mensch von Gott frei geschaffen sei, müßten selbst totalitäre Systeme zusammenbrechen, wenn sich genügend Menschen den staatlich verordneten Lügen verweigern. Nach Solschenizyn kann der Mensch sich weigern, irgendetwas zu tun, zu schreiben oder „zu verbreiten, was die Wahrheit verzerrt. Nicht zu einer Demonstration gehen oder an einer Aktion teilnehmen, wenn man nicht an den Anlaß oder die Sache glaubt. Nicht an einem Treffen teilnehmen, bei dem ... niemand die Wahrheit sagen kann. Nicht für einen Kandidaten oder Vorschlag stimmen, den man als zweifelhaft und unpassend betrachtet ... Nicht einen Journalisten unterstützen, der die zugrundeliegenden Fakten verzerrt oder unterschlägt“, um nur einige Beispiele zu nennen. „Die Lüge mag alles überzogen haben, die Lüge mag alles beherrschen, doch im kleinsten Bereich werden

wir uns dagegenstemmen: Ohne mich, werden wir sagen! Das sollte unsere Haltung sein.“

Im Grunde ist dies ein Aufruf zur Einhaltung des achten Gebotes: „Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen“ (Ex 20,16). Das achte Gebot verbietet, in der Beziehung zum anderen die Wahrheit zu verdrehen. Doch um die Gebote Gottes einhalten zu können, bedarf es des Glaubens an die Wahrheit der göttlichen Gebote. Dazu jedoch braucht es Mut. Es braucht Mut und Entschlossenheit besonders in einem totalitären System, dessen Todfeind die christliche Religion ist, ein Leben in der Wahrheit zu leben.

In den 1950er Jahren erschien eine Studie des polnisch-amerikanischen Politikwissenschaftlers und Politikberaters Zbigniew Brzezinski, in welcher die Merkmale des Totalitarismus geschildert wurden: 1. eine offizielle Ideologie, die sämtliche Bereiche des gesellschaftlichen Lebens abdeckt; 2. eine in den Volksmassen verankerte Einheitspartei; 3. ein Polizeisystem, das den Terror organisiert; 4. Kontrolle der Informations- und Kommunikationsmittel; 5. ein Monopol der Kampfmittel; sowie 6. eine zentralisierte Leitung der Wirtschaft. Hier wird offensichtlich, daß der Totalitarismus in alle sozialen Verhältnisse, über den öffentlich-gesellschaftlichen Rahmen hinaus, bis in den persönlichen Bereich hineinwirken will, und wer immer sich diesem Diktat widersetzt, wird mit Repressionen oder staatlichen Kontrollen zu rechnen haben.

Diese Konzepte politischer Herrschaft hatten nicht nur im inzwischen gescheiterten Sowjetregime ihre Wirkkraft, sie haben sich bereits aktiv in unserem freien demokratischen Westen etabliert. Der italienische Philosoph Augusto Del Noce hat dazu eine kurze und knappe Begründung: „Das Scheitern des kommunistischen Systems“, so schreibt er, „war lediglich der Beweis, daß der liberale Westen fähiger war, den Totalitarismus zu verwirklichen. Mit andern Worten, der Totalitarismus des Ostens hat sein System einfach weitergereicht an den Westen und hat sich zum sanften Totalitarismus gewandelt.“ Sanft, das heißt in diesem Fall ohne militärische Härte wie im Kommunismus, so daß die meisten Zeitgenossen diesen Angriff noch kaum bemerkt haben. Im Grunde will der Totalitarismus die Stelle der Religion einnehmen. Er

verspricht den Menschen hier auf Erden in einer fernen Zukunft das Heil, und zwar in Form einer noch zu schaffenden Sozialordnung. Eines Tages, so prophezeien uns die Macher der Neuen Weltordnung, werden die Geschichte und das Leben des Einzelnen völlig und unumkehrbar verändert sein, weder Kampf noch Krankheit, noch Leid, nur noch Harmonie. Erst wenn wir von jeglichen Geboten, vor allem jenen der Kirche befreit sein werden, würden wir die vollkommene Freiheit erleben können. Es gehe letztlich darum, das gegenwärtige Zeitalter zu beenden und eine neue Ära zu eröffnen – ohne Gott, ohne das Christentum.

Wir Christen im Westen, seit Jahrzehnten vom wachsenden Wohlstand verwöhnt sowie von gleichgeschalteten Medien eingelullt und ruhiggestellt, sind in Gefahr, die auf uns zukommende Herausforderung zu übersehen oder zu verdrängen. Auf diese Weise haben sich in den letzten Jahrzehnten schon einige Ideologien wie New Age und Gender Mainstreaming etc. ihren Weg gebahnt und konnten sich ohne wesentliche Widerstände entfalten, da wir sie entweder in Gleichgültigkeit übergangen oder mit ihnen kooperiert haben. Doch damit gerieten wir immer stärker unter die Macht der Politisierung aller Lebensbereiche, nicht durch Terror oder durch irgendeine Ausübung der Gewalt, sondern durch den sanften Totalitarismus unter Verlust der Freiheit.

Jene, die während des Sowjetregimes Jahrzehnte im Kampf gegen den kommunistischen Totalitarismus gestanden und sich nach der Öffnung der Grenzen mit großen Erwartungen im freien Westen niedergelassen haben, beginnen nun zu beobachten, wie sich hier in den westlichen Ländern schleichend dieser sanfte Totalitarismus breitmacht. Sie sind besorgt über unser Desinteresse, die Gefahr zu erkennen.

Vor einigen Jahren hat Rod Dreher, Autor des Bestsellers „Die Benedikt-Option“, die letzte Botschaft Solschenizyns an sein Volk aufgegriffen. Im Titel seines neuen Werks wiederholt er den flammenden Ruf Solschenizyns „Lebt nicht mit der Lüge“, da er von den ehemals im Osten lebenden Bürgern mit nicht geringer Sorge darauf aufmerksam gemacht wurde, daß hier im westlichen Linksliberalismus unmerklich ein Lügengespinnst begonnen hat sich einzurichten, welches sie überwunden zu haben

glaubten. Die durch die Konfrontation mit der Diktatur des Kommunismus geschulten Bürger aus dem Osten haben empfindsamere Antennen für Bevormundung und Unwahrheit. Sie beobachten Demokratiedefizite in den Demokratien Europas und konstatieren, daß immer mehr Rechte, auch die Grundrechte, ausgehebelt und Menschen kriminalisiert werden, wenn sie sich nicht „politisch korrekt“ verhalten.

Die Philosophin Hannah Arendt hat in ihrem Buch „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ den Ursprung des Totalitarismus analysiert und festgestellt, daß die Einsamkeit und Isoliertheit des heutigen Menschen zur ganz normalen Erfahrung geworden sind. Einsamkeit und Isolation, so Hannah Arendt, haben jedoch früher oder später politische Folgen. Die Beobachtungen, die wir heute im Westen machen, bestätigen eine Auflösung gesellschaftlicher Bindungen. Ursache letztlich, daß der heutige Mensch vermehrt in einer Isolation und Einsamkeit lebt, trotz des Aufschwungs der sozialen Netzwerke, oder gerade deshalb, denn vor allem junge Menschen verbringen einen großen Teil ihrer Zeit vor dem Fernseher oder surfen im Internet. Vereinsamung und Isolation sind jedoch ein bevorzugtes Ziel von totalitären Ideologien.

Im Kampf gegen politische Macht haben wir im Westen wenig Erfahrung. Die Zeit, in der sich Dissidenten mit Einsatz ihres Lebens gegen den Polizeistaat auflehnten, liegt weit zurück. Rod Dreher hat für uns jene gefragt, die sich im Sowjetsystem geweigert haben, ein Leben mit der Lüge zu führen. Er berichtet von Menschen, uns zum Vorbild für die kommende Zeit, die mitten im sowjetischen Terror alles unternahmen, um ein Leben in Wahrheit führen zu können, die sich nicht daran gewöhnen wollten, in einer Welt der Lüge zu leben, oft zu einem hohen Preis, unter Einsatz ihrer Existenz, die sich entschlossen – um es mit den Worten des hl. Augustinus zu sagen –, lieber mit der Wahrheit unterzugehen, als mit der Lüge zu siegen.

Ein für Eltern wichtiger Aspekt waren für Rod Dreher die Gespräche mit der Familie Benda aus der ehemaligen Tschechoslowakei, die bei der Erziehung ihrer sechs Kinder den Standpunkt vertraten, daß sich Christen mit ihren Familien gegen die totalitäre Welt wehren müssen. Der bei uns aufkommende oder zum Teil schon vorhandene

Totalitarismus verlangt einen familiären Zusammenhalt, der jedoch auch in christlichen Kreisen seit Jahrzehnten abhandengekommen ist. Menschen unter sowjetischer Diktatur mußten notgedrungen zusammenhalten, damit das Überleben gesichert werden konnte.

Daher sollten Kinder von christlichen Eltern in den Kampf einbezogen werden, damit sie in der Lage sein werden, auch als junge Christen Ereignisse richtig beurteilen zu können. Unwissenheit oder Gleichgültigkeit gefährden nicht nur die Freiheit, sie gefährden die Seele, denn totalitäre Regime greifen nach der Seele; „wo der Totalitarismus herrscht, hat er begonnen, das Wesen des Menschen zu zerstören“ (Hannah Arendt). Letztlich war es der tiefkatholische Glaube, der Eltern und Kindern half, die schwere Zeit im Sowjetsystem zu überstehen. Das heißt für uns nichts anderes, als daß wir uns hier im Westen als Christen in dieser ganz offensichtlich antichristlichen Welt zurechtfinden müssen, denn es steht uns eine Zeit schmerzlicher Prüfungen bevor. Wir müssen unsere Religion, unseren katholischen Glauben wieder in den Mittelpunkt unseres Lebens stellen. Das Gebet wird der einzige Weg sein, um unser gottverlorenes Land aus der Welt der Lüge herauszuziehen. Es wird ein langer und beschwerlicher Weg sein. Doch wo Gebet ist, da ist Zukunft.

O Jesus, heut verlassen, verhöhnet wie noch nie, / Lamm Gottes, so geschlagen, erbarmend auf uns sieh. / Stärk die, die Dich noch lieben, daß treu sie mit Dir gehn, / bereit, für Dich zu leiden, an Deiner Seite stehn.

Was jeder von uns für eine Kultur des Lebens tun kann

Von 1000plus

Der Gründer und Geschäftsführer von 1000plus, Kristijan Aufiero, sieht schwere Zeiten auf den Lebensschutz zukommen, wie er jüngst in einem Interview mit der katholischen Nachrichtenagentur CNA sagte. Der Kampf um das Lebensrecht der Ungeborenen sei schwierig, da man es mit finanziell übermächtigen Organisationen wie Planned Parenthood zu tun habe. Trotzdem könne dieser Streit – so

Aufiero – gewonnen werden: „Leidenschaft, Kreativität, Innovationskraft und vor allem die Gnade Gottes vermögen mehr als alles Geld der Welt.“ Jeder einzelne könne etwas dafür tun, daß sich das Blatt wendet: „Jeder kann einen Beitrag für den Wiederaufbau der Kultur des Lebens leisten: durch sein Gebet, durch sein Zeugnis und durch seine tätige Barmherzigkeit gegenüber Menschen, deren Leben bedroht wird“, ermutigte Aufiero im CNA-Interview.

Wie dieses Engagement jedes einzelnen konkret aussehen kann – auf diese Frage soll dieser Artikel einige Antworten und Anregungen geben.

Gesten für das Leben

Als Christen sind wir dazu aufgerufen, als Werkzeuge des Heiligen Geistes das Antlitz der Erde zu erneuern. Für eine Ausbreitung der Kultur des Lebens sind hier vor allem unsere Barmherzigkeit und tätige Nächstenliebe gefragt – denn auch und vielleicht gerade für unsere Zeit gilt unverändert der Ausspruch des hl. Franz von Sales: „Keine Erde ist so dürr, daß sie nicht durch Güte fruchtbar wird.“

Wir können uns fragen: Was macht eigentlich eine vorherrschende Kultur in ihrer Gesamtheit aus? Sicher, da gibt es die großen Einflußgeber in den Leitmedien, in der Politik und in den Universitäten, die eine Kultur wesentlich prägen. Die Atmosphäre, in der wir leben, können wir dennoch stets auch durch eigene Handlungen zum Positiven beeinflussen. Eine vorherrschende Kultur ist somit immer auch das Produkt vieler kleiner Einzeltaten, Einzelentscheidungen und Einzelgesten. Und jeder von uns hat ständig die Möglichkeit, in seinen Alltag lebensfreundliche Gesten einzubauen.

Einem Kind in Bus, U-Bahn oder im Supermarkt zuzulächeln – gerade, wenn es vielleicht ein wenig „aufgeweckter“ ist und seine Mutter deshalb in Sorge ist, negativ aufzufallen – kann ganz bedeutend sein. Nicht zuletzt wird dadurch auch der Mutter signalisiert, daß man sie dafür wertschätzt, was sie für ihre Familie und somit immer auch für unsere gesamte Gesellschaft tut.

Auch im Umgang mit älteren Menschen gibt es viele Möglichkeiten, eine Kultur des Lebens konkret zu verwirklichen. Sei es das Zuhören, das Angebot der Mithilfe im Alltag, etwa einer älteren Nachbarin gegenüber, oder seien es schlicht Zeichen des Respekts vor dem Alter: Der

Fantasie sind letztlich keine Grenzen gesetzt, auch älteren Menschen gegenüber zu signalisieren, daß ihr Leben eine unverlierbare Würde und einen unermesslichen Wert in Gottes Augen hat.

Welchen Wert auch scheinbar kleine Gesten haben können, weiß jeder, der selbst schon einmal durch ein aufrichtiges Wort zur rechten Zeit getröstet und ermutigt worden ist. Wir wissen ja nicht, was die Mutter mit zwei kleinen Kindern, der wir am Nachmittag auf der Straße begegnen, an diesem Tag vielleicht schon alles an bedauerlichen Erlebnissen hatte – ob sie sich von anderer Seite eher Maßregelungen anhören mußte, ob sie finanzielle Sorgen hat, ob sie eine kurze Nacht hatte, weil das Baby auf ihrem Arm zahlt, oder ob sie momentan stark herausgefordert ist, weil ihr Mann für mehrere Tage nicht zu Hause ist.

Auch viele ältere Menschen haben ihre ganz eigenen, manchmal verborgenen Nöte: Viele von ihnen sind weitgehend auf sich allein gestellt und sind in Sorge, wie sie ihren mühsamen Alltag bewältigt bekommen. Ein Phänomen unserer Zeit ist zudem die weit verbreitete Einsamkeit gerade älterer alleinstehender Menschen. Hier ist es ebenfalls so, daß uns wahrscheinlich gar nicht immer ganz bewußt ist, wie schon ein einziger freundlicher Blick, ein einziges gutes Wort oder bereits das Angebot der Unterstützung dazu beitragen kann, das Leben dieser Menschen ein Stück heller und wärmer zu machen.

Ganz allgemein gilt deshalb bei den Gesten, die wir im Sinne einer Kultur des Lebens setzen können, ein weiteres Wort des hl. Franz von Sales: „Die großen Gelegenheiten, Gott zu dienen, sind selten, die kleinen kommen immerfort.“

Gebet für das Leben

Schwangere in Not stehen oftmals unter einem unmenschlichen Entscheidungsdruck. Unzählige dieser Frauen werden von den momentanen Lebensumständen und, weit schlimmer noch, oftmals auch vom eigenen privaten Umfeld, bis hin zum eigenen Partner, zu einer Abtreibung gedrängt. Mit besonders viel Druck sind auch gerade jene Frauen und Familien konfrontiert, die im Zusammenhang mit einer pränatalen Untersuchung eine Verdachtsdiagnose oder gar einen Befund erhalten haben, der auf eine

Behinderung des ungeborenen Kindes hindeutet.

Es besteht kein Zweifel: Jeden Tag gibt es tausende solcher Schicksale, tausende solcher Momente, die diese Frauen immer wieder als die schlimmste Situation beschreiben, in der sie sich je befunden haben. Unser Gebet für diese Frauen, Familien und Kinder ist also ein gleichsam notwendiger wie wertvoller Akt der gelebten Barmherzigkeit und tätigen Nächstenliebe. 1000plus hat zu diesem Zweck mehrere Gebete verfaßt, die jeder Leser gerne zur Hand nehmen und als besonderen kleinen „Lebensschutz-Gebetsschatz“ verwenden kann. Alle drei Gebete sind auch als Gebetsbildchen erhältlich und können über kontakt@1000plus.net oder Telefon +49 89 54041050 bezogen werden:

Gott, Schöpfer allen Lebens, ich bringe heute die Sorgen und Nöte aller Frauen, die ungewollt schwanger sind, vor Dich. Du siehst ihre große Verzweiflung, Du siehst, wie gefangen sie in ihren Umständen sind. Vertrauensvoll lege ich alles, was diese Frauen umtreibt, in Deine guten Vaterhände. Ich bitte Dich, gib den ungewollt schwangeren Frauen Menschen an die Seite, die ihnen zuhören, die sie aufrichten und die ihnen tatkräftig helfen. Schenke ihnen Hoffnung, damit sie zuversichtlich Ja zum Leben sagen können. Schenke, daß die Herzen dieser Frauen unversehrt bleiben und die Herzen ihrer Babys weiter schlagen dürfen. Und laß es wahr werden, daß diese Kinder die große Freude ihrer Mütter und Familien bleiben, ein Leben lang! Amen.

Sei begrüßt, Maria, Du Mutter unseres Herrn Jesus Christus! Mutter der Barmherzigkeit, Du willst allen Lebenden Mutter und Beschützerin sein. Deinem Ja zu unserem Retter Jesus vertrauen wir die zerbrechliche Liebe der werdenden Mütter an. Breite Deinen Schutzmantel über ihre ungeborenen Kinder aus! Vertreibe im Namen Jesu allen Ungeist, mit dem der Widersacher dem Leben der ungeborenen Kinder entgegentritt. Schenke Versöhnung, wo Streit die Geburt von Kindern verhindert, Vertrauen, wo Angst dem neuen Leben wehrt, Hilfe, wo Armut den Wunsch nach einem Kind erstickt. Maria, Du Königin der Familien, bitte für uns!

Heiliger Josef, Du bist das große Vorbild aller liebenden und treuen Väter. Deiner Liebe, Deinem Schutz und Deiner Fürsorge hat Gott Seinen eingeborenen Sohn

anvertraut. Inmitten der Verwirrung unserer Zeit vertrauen wir Deiner Fürbitte die Ängste, die Unsicherheit und die Zweifel aller Väter an, deren Partnerinnen ungeplant schwanger sind. Bewahre sie vor der Versuchung, in der Abtreibung einen Ausweg zu sehen und ihre Frauen zu bedrängen. Hilf ihnen, Richtig und Falsch zu unterscheiden und zu kraftvollen Verteidigern und Beschützern des Lebens ihrer ungeborenen Kinder zu werden! Laß sie wachsen und mutig und entschlossen die ehrenvolle Aufgabe eines Vaters annehmen. Laß sie ihre Gefährtin aufrichtig lieben, für ihr ungeborenes Kind einstehen, beide bedingungslos schützen und für ihre heranwachsende Familie sorgen. Amen.

Geben für das Leben

Quantum potes, tantum aude – „Wieviel Du vermagst, soviel wage“, so drückte es der hl. Thomas von Aquin einst aus. Ganz in diesem Sinne kann jeder von uns in unterschiedlicher Weise etwas von sich hergeben, damit auch in unserer Zeit eine Kultur des Lebens erblühen kann. Der eine kann einen Teil seiner Zeit schenken, um z.B. die eigenen Enkel oder Kinder aus der Nachbarschaft zu betreuen und somit deren Eltern zu entlasten. Der andere vielleicht seine handwerklichen Fähigkeiten oder seine Muskelkraft, um einer Familie oder einer alleinerziehenden Mutter beim Umzug zu helfen.

Und wem es möglich ist, der kann Organisationen wie 1000plus zudem mit einer Spende unterstützen, die der Beratung und Hilfe für Schwangere in Not zugute kommt. Solche Spenden kann man als eine ganz konkrete „Investition“ zur Verwirklichung der Kultur des Lebens verstehen. Bei 1000plus werden diese Spenden beispielsweise für digitale Maßnahmen verwendet, damit Schwangere in Not im Internet auf das Beratungsangebot von Profemina aufmerksam werden und somit „HILFE statt Abtreibung“ erhalten können.

Darüber hinaus kann durch 1000plus Frauen und Familien mit größerem materiellen Bedarf (z.B. aufgrund von Verschuldung, drohendem Einkommensverlust im Zusammenhang mit einem weiteren Kind, oder dringend notwendigen Anschaffungen im Zusammenhang mit der Geburt eines Kindes) mit einem speziellen, so genannten „Frauen- und Familien-Förderungsprogramm“ (FFP)

geholfen werden, das beispielsweise zeitlich begrenzte finanzielle Unterstützungsleistungen oder die Vergabe zinsloser Darlehen umfaßt.

Wer sich auf diese Weise durch eine Spende für die Kultur des Lebens einsetzen möchte, kann das bei 1000plus im deutschsprachigen Raum unter Verwendung der folgenden Bankverbindungen tun:

1000plus-Profemina: IBAN DE43 6709 2300 0034 0499 20 (Deutschland)

1000plus gemeinnützige GmbH: IBAN AT03 1500 0043 8103 4836 (Österreich)

1000plus Schweiz GmbH: IBAN: CH30 0900 0000 1620 3044 3 (Schweiz)

Bei Spenden an 1000plus in Deutschland, Österreich und der Schweiz gilt zudem die sogenannte „100%-Garantie“: Dank einer kleinen Gruppe besonders großzügiger Spender, die sämtliche Verwaltungskosten übernehmen, fließen bei 1000plus alle Spenden zu 100% direkt in die Beratung und Hilfe für Schwangere in Not.

Wofür sich jede Mühe lohnt

Am Ende geht es bei der Kultur des Lebens immer um ganz konkrete Entscheidungen und um ganz konkrete Personen. Wenn wir durch unsere Gesten im Alltag, durch unser Gebet und durch unsere Spenden im Sinne einer Kultur des Lebens handeln, stehen auf der anderen Seite ganz konkrete Familien, Frauen und ungeborene Kinder, die auf unseren Einsatz angewiesen sind – weil sie in Not geraten sind oder weil sie uns in einer alltäglichen Situation begegnen, in der wir gefragt sind, ihnen liebevoll und ermutigend zu begegnen.

Welchen Unterschied es ausmachen kann, wenn diesen Menschen konkrete Hilfe zuteilwird, zeigen auf besonders bewegende Weise auch die unzähligen Rückmeldungen beratener Frauen aus der Profemina-Beratung. Einige von ihnen seien deshalb an dieser Stelle aufgeführt – mögen Sie uns alle anspornen, uns weiterhin für eine Kultur einzusetzen, in der diese Frauen in ihren Sorgen und Nöten aufgefangen werden und Entscheidungen fürs Leben treffen können:

„Unser jüngstes und wundervolles Familienmitglied Kathrin ist nun bei uns, und wir könnten glücklicher nicht

sein. Nach all den Sorgen und Erfahrungen bei meiner ersten Geburt war nun am Ende einfach alles gut. Wir hatten eine schöne Geburt, und Kathrin ist einfach ein großes, großes Geschenk für uns. Ich (und wir) sind so froh, daß alles so gekommen ist, und ich werde Ihnen niemals vergessen, wie Sie in schwierigen Zeiten an meiner Seite standen. Ich habe Tränen in den Augen – Freudentränen!“ (Nicole, 30 Jahre)

„Ich kann mich gar nicht oft genug bedanken, daß Sie mich durch das letzte halbe Jahr begleitet haben. Zum Glück hatte ich Sie an meiner Seite. Darüber bin ich sehr dankbar in diesem Jahr, das für viele Menschen so herausfordernd war. Für mich auch – aber ich bin auch sehr dankbar für Sie, für die Zeit, die Sie sich für mich genommen haben und immer noch nehmen. Und ich bin sehr dankbar für die bevorstehende Zeit, die nun vor mir liegt.“ (Melanie, 25 Jahre)

„Vielen Dank für Ihre lieben Worte an mich und Ihre Gedanken, die mich das ganze Jahr auf dieser Reise begleitet haben. Ich bin Ihnen sehr dankbar für jede Ihrer Mails. Es hat mich sehr gestützt, wo ich kaum Worte oder Unterstützung fand. Ihre Arbeit ist sehr wertvoll und wichtig. Ohne Ihren unermüdlichen Einsatz und Zuspruch hätte ich vermutlich einen bitteren Fehler begangen, den ich mir nie verziehen hätte. Und ich hätte dieses wunderschöne Wesen nie kennengelernt ... ich mag es kaum aussprechen. Sie haben mir eine Menge Mut zugesprochen, als niemand sonst für mich da war.“ (Anja, 32 Jahre)

Hinweis: Die Rückmeldungen beratener Frauen sind dem „Schwangerschaftskonfliktbericht 2023“ von 1000plus-Profemina entnommen. Alle persönlichen Angaben wurden zum Schutz der Frauen und ihrer Familien anonymisiert. Der komplette Schwangerschaftskonfliktbericht kann ebenfalls über 1000plus bezogen werden.

Der letzte Brief an die „letzte Generation“ (6): Seid ihr wirklich die letzte Generation?

Von Franz Kronbeck

Anmerkung der Redaktion: Die ersten 5 Briefe an die

„letzte Generation“ finden Sie in den Ausgaben Nr. 56 bis 60. Sollten Sie diese nicht erhalten haben, können Sie sie ganz einfach auf unserer Homepage herunterladen:

<https://www.athanasiusbote.de>

Ihr träumt von der „Revolution“? Was für ein vielversprechendes Wort für junge, unzufriedene Menschen – und welcher junge Mensch ist nicht irgendwie unzufrieden mit der Welt?

Dabei habt Ihr die Revolution nicht vor Euch, sondern hinter Euch. Ihr seid die Kinder der Revolution. Warum sage ich das? Ihr seid geboren in der Revolution. Ihr bemerkt es nur nicht, weil alles um Euch herum in revolutionärer Bewegung ist, deshalb meint Ihr, es wäre alles im lähmenden Stillstand, wie jemand, der in einem fahrenden Zug geboren ist, meint, es stünde alles still, bis er einen Blick aus dem Fenster wirft.

Eure Eltern und wahrscheinlich schon Eure Großeltern sind in den Zug der Revolution eingestiegen, die einen im 3. Reich, die anderen in der DDR, und wer das verpaßt hat, ist in der Zeit der 68er Kulturrevolution eingestiegen.

Schon in den 20er und in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts schrien alle nach Revolution, und sie haben sie auch bekommen, im Osten wie im Westen. Der Zug der Revolution ist schon lange auf seiner Reise, und er wird immer schneller.

Seit über hundert Jahren träumen die Völker von der Revolution, sie leben in der Revolution, sie schlagen die Überreste der ehemaligen christlichen Kultur von sich ab, den Glauben, die alten Werte, die Familie, die Traditionen. Treue, Liebe, Hingabe werden ersetzt durch neue Ziele: Toleranz, sexuelle Befreiung, gleiche Rechte für alle und alles, auch für das Böse, seit hundert Jahren schon.

Nein, die Revolution ist schon lange auf Fahrt, und jetzt ist die Zeit der Ernte: zerstörte Familien, Globalisierung, WHO-Diktatur, Kriegsdrohung allerorten, Pornographie, Abtreibung als Menschenrecht, Satanismus. Ihr träumt von der Revolution? Da habt Ihr sie!

Ihr meint, Ihr seid die letzte Generation? Nein, das waren die Generationen vorher. Und schon wir, die vor dem Jahr 2000 Geborenen, lebten vom Geruch einer leeren

Flasche.

Ihr aber, Ihr seid schon gar nicht mehr da, das Feuerwerk ist abgebrannt, Ihr seid die letzten Heuler, die letzten Kracher, Ihr habt keine Leuchtkraft mehr in Euch. Ihr seid schon der Abgesang, ja nicht einmal das, denn Ihr habt kein Lied mehr in Euch, Ihr seid nur noch Lärm.

Ihr wollt eine Revolution machen, Gerechtigkeit für alle, Frieden, und all das? Nein, Ihr werdet nichts mehr hervorbringen, Ihr seid nur noch die Agenten der Zerstörung. Es ist nicht das CO₂, das euch die Luft raubt, es ist der Verwesungsgeruch des von Gott abgefallenen Abendlandes.

Eure Eltern und Großeltern, das waren die letzten Generationen; sie suchten noch nach der Wahrheit, sie hatten noch einen Ruf im Herzen, dem sie gefolgt sind; Ihr dagegen habt eine „App“ auf dem Smartphone, die Euch sagt, was Ihr tun sollt – und Gott alleine weiß, wer diese App programmiert hat ... Und da ist noch ein Unterschied: Früher gab es noch Männer und Frauen, die verliebt waren, Ihr seid nur noch Diverse, die ihre Triebe ausleben wollen – das ist der nächste Unterschied.

Gibt es unter Euch noch einige, die einen Funken des alten Feuers in sich tragen? Solche, die noch suchen, solche, deren Herz sich nicht sättigen ließ mit den Abfallprodukten der letzten hundert Jahre?

Diesen zum Trost sei gesagt: Nein, es kommt keine neue Revolution, es kommt auch keine Gegenrevolution. Es wird nur das Böse abfallen. Es wird abfallen, sobald es nichts mehr zu fressen findet, und mit ihm die Verneinung. Die jetzige Zeit, das Zeitalter der Revolution, wird vergehen, wie die Nacht, sobald die Sonne aufgeht.

Es gibt keine Alternative zur Realität. Die Ideologien und die Lüge haben keine Zukunft, sie lebten schon immer nur von der Zerstörung der Gegenwart.

Die Leute werden aufwachen aus diesem Wahnsinn, aus diesem Albtraum. Und dort, wo das Feuer noch lebendig ist, in diesen wenigen Herzen, wird alles wieder anfangen zu blühen. Die Revolution wird ihre Kinder fressen, auch diesmal wieder. Dann wird es ein paar Tage still sein, und dann wird das Leben wiederkehren, mit seinen alten Liedern. Das Alte wird das Neue sein, es war immer so, denn das, was gewachsen ist, ist gewachsen in der Kraft Gottes, während das Gemachte nur auf Fiktionen beruht, auf leeren

Narrativen, ausgedacht von den Hofnarren der Mächtigen, auf der Lüge vorwitziger Maniker, die meinen, Gott nicht zu brauchen. Aber Gott ist mächtiger; wenn die Geschichte eines bewiesen hat, dann genau das!

Mit Christus im Straflager – Zur Lage der Christen in China

Von Franz Kronbeck

Der Kommunismus ist wiedergekehrt

Der Kommunismus ist wiedergekehrt, still und leise – eine Hybrid-Form des Kommunismus, diesmal (noch) ohne direkte Enteignung und Stasi-Terror, und – auch wenn es paradox klingen mag – angeführt von den Eliten des Turbo-Kapitalismus. Diese haben es geschafft, auf politischer Ebene kommunistische Herrschaftsstrukturen einzuführen, angeführt von atheistischen Politikern, die handverlesen aus dem Global-Leader-Programm des WEF (World Economic Forum) hervorgegangen sind.

Und wie in China zu Zeiten Mao-Tse-Tungs (Mao Zedongs, wie man heute schreibt) ist ihr Hauptfeind das Christentum. Sie zeigen es diesmal ganz offen: Es geht ihnen nicht vorrangig um die Wirtschaftspolitik und die Enteignung des Privatbesitzes, sondern allem voran um die Errichtung einer neuen Gesellschaftsordnung, um die sogenannte „Kulturrevolution“.

Der autobiographische Tatsachenbericht von Rose Hu: „Mit Christus im chinesischen Straflager – Freude im Leiden“ spielt in genau jenen Jahren in China, als die Kommunisten unter Mao die Macht ergriffen haben, beginnend im Jahre 1949. Die Heldin der Geschichte, Rose Hu, ließ sich mit 16 Jahren katholisch taufen, was in einem Martyrium endete, denn ihr Bekenntnis zu Christus sollte ihr nach Monaten Zuchthaus und Isolationsfolter 26 Jahre in zwei der berüchtigten Straf- und Umerziehungslager einbringen, die es seither in China in großer Zahl gibt.

Was sie in den zwei „Laogais“ (so nennt man die chinesischen Umerziehungslager) erlebte, in die man sie verschleppt hat, ist eine Mischung aus systematischer Unterdrückung, Folter, schlimmster menschlicher

Erniedrigung, Hunger und Zwangsarbeit – ein echtes Martyrium in der Nachfolge Christi, in dem sie aber auch Gott mit einer Fülle von geistlichen Gnaden beschenkt hat.

Schon am Anfang ihres Martyriums schrieb sie, gefangen in der Einzelhaft:

„Gefesselt sein bedeutet frei sein,
verlieren bedeutet gewinnen.

So viele Gnaden wurden meiner Seele geschenkt!“

Die zwei Komponenten der Revolution: Der Große Sprung nach vorne und die Kulturrevolution

Wie aus dem Vorwort des Buches hervorgeht, bestand die maoistisch-kommunistische Revolution in China aus zwei Komponenten: dem „Großen Sprung nach vorne“ (Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre) und der Kulturrevolution (ab Mitte der 60er Jahre).

Der „Große Sprung nach vorne“ war ein im Grunde wahnwitziges Unternehmen, mit dem China innerhalb von wenigen Jahren jene wirtschaftliche Entwicklung nachholen wollte, für die andere Länder zweihundert Jahre gebraucht hatten. Mao hatte sich und seinem Volk versprochen: „Drei Jahre Mühe und Entbehrungen und tausend Jahre Glück!“ Herausgekommen ist die größte Hungerkatastrophe der gesamten Menschheitsgeschichte mit über 45 Millionen Toten.

Dazu ein Zitat aus dem Vorwort: „Mit dem wirtschaftlichen Sachverstand, den sich die Parteifunktionäre aus den Werken von Marx und Lenin angelesen hatten, wurden nun 5-Jahres-Pläne erstellt, welche den Aufbau einer Infrastruktur für eine moderne Industrie zum Inhalt hatten: Stahlproduktion, Staudämme, Eisenbahn, Straßenbau, Elektrifizierung u.v.m. Doch zeigten sich schon bald die systemimmanenten Nachteile einer Planwirtschaft in aller Deutlichkeit: Mißwirtschaft, wirtschaftlicher Unverstand, Fehlinvestitionen, sinnlose Zuteilung von Ressourcen, Korruption. Dazu kam die Ignoranz der Parteiführer, die die Pläne umso lieber absegneten, je fantastischer und radikaler sie waren. Als die landwirtschaftliche Produktion einbrach und die ersten Millionen an Hunger starben, reagierte die Politik in der ihr eigenen Systemblindheit mit einem entschiedenen ‚Weiter so!‘“

Die Kulturrevolution ist das Herz der Revolution

Aber fast noch verheerender war die Kulturrevolution, die Mao Mitte der 60er Jahre startete; sie sollte aus der 5000jährigen chinesischen Hochkultur einen kommunistischen Musterstaat machen, den neuen Menschen hervorbringen – damals noch ohne transhumanistische Phantastereien, alleine durch physische Vernichtung der Gegner und systematische Umerziehung von Millionen, die fortan in den Arbeitslagern leben (und sterben) mußten.

Für die Kulturrevolution haben die Maoisten die unzufriedene Jugend instrumentalisiert und gegen ihre Eltern und alle Traditionen aufgehetzt: die Roten Garden. Diese wurden zu den Trägern der Kulturrevolution, die sie auch mit äußerster Härte durchgesetzt haben. Mao hatte ihnen Straffreiheit für sämtliche Verbrechen garantiert, und entsprechend radikal haben sie zugeschlagen, gedemütigt, gefoltert und gemordet.

Tatsächlich ist die Kulturrevolution das Herz jeder Revolution. Sie will einen „neuen Menschen“ schaffen, aber ohne die Bekehrung zu Gott, ohne das Kreuzesopfer Christi, ohne Sakramente und Gnaden. Die politische Revolution verfestigt so die Sünde, macht sie zum Maß aller Dinge. Und genau darin ist auch der Grund für den Haß auf das Christentum zu suchen, denn der Kommunismus steht in unversöhnlichem Widerspruch zu allen Inhalten des Christentums, zu allen Werten einer christlichen Gesellschaftsordnung, wie kulturelle Tradition, bürgerliche Gesellschaft, Meinungs- und Pressefreiheit, Privatbesitz, Glaube an Gott als dem höchsten Ziel des individuellen Lebens und der gesellschaftlichen Ordnung.

Die Christen der Untergrundkirche füllten die Laogais – und sie füllen sie heute wieder

Mao hat in China ein Zwangsarbeitslagersystem eingerichtet, in dem im Laufe der Jahre über 50 Millionen Menschen eingesperrt wurden – wie viele darin an Hunger und Auszehrung gestorben sind, wie viele dort ermordet wurden, weiß niemand. Und bis heute sind ca. 4 Millionen Menschen in den Laogais inhaftiert, die über das ganze Land verteilt sind. Offiziell dienen sie als Umerziehungslager,

doch sind sie im Lauf der Jahre zu einer Hauptstütze des chinesischen Wirtschaftswunders geworden; die größten Elektronikkonzerne der Welt lassen dort ihre Computer zusammenbauen.

In ihnen eingesperrt sind vor allem politische Dissidenten und „religiöse Minderheiten“, konkret Millionen von Christen, die sich nicht der chinesischen Staatskirche angeschlossen haben, allen voran die Christen der sogenannten „Untergrundkirche“, welcher auch Rose Hu angehörte, bis sie nach ihrer Haftentlassung im Jahre 1989 in die USA emigrieren konnte.

Man möchte nun meinen, daß sich die Lage der Christen in China wegen des Abkommens, das der Vatikan mit der chinesischen Regierung im Jahre 2018 geschlossen hat, verbessert hätte, doch ist das leider nicht der Fall, denn die chinesische Regierung verfolgt nach wie vor die Politik der „Sinisierung“ des Christentums, das heißt der Unterwerfung und Einverleibung des Christentums in den chinesischen Kommunismus: Nur jene Christen, die zugleich linientreue Kommunisten sind, werden einigermaßen in Ruhe gelassen, die anderen werden rigoros verfolgt und in die Arbeitslager verfrachtet.

Kardinal Zen, die „graue Eminenz“ der chinesischen Untergrundkirche, wirft Rom Naivität im Umgang mit den chinesischen Machthabern und der kommunistischen Ideologie vor; er sagt, daß es einen Kommunismus ohne Christenverfolgung nicht gibt.

Was wir aus dem Martyrium der chinesischen Christen lernen können

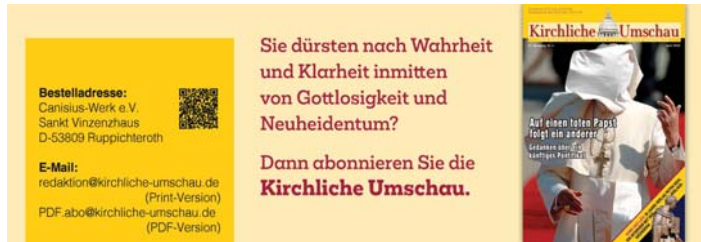
Wir sind noch weit entfernt von solchen Zuständen, wie sie in China herrschen, auch wenn man uns das dortige Sozialkreditsystem als Vorbild für unsere Gesellschaft vor Augen stellt und es an einigen Orten auch schon testet, wie in Wien oder in Bologna. Doch bereitet sich auch bei uns schon die nächste Welle der Christenverfolgung vor. Nicht nur die Stimmung in breiten Teilen der Bevölkerung ist nach der jahrelangen medialen Hetze gegen die Kirche dafür vorbereitet; es gibt auch schon entsprechende Gesetze: In Frankreich wurde kürzlich die Abtreibung zum Menschenrecht erklärt; dadurch wird jeder, der sich dagegen ausspricht, zu einem Verfassungsfeind deklariert, mit der

Androhung der entsprechenden Strafen; ähnliches will man nun auch in Deutschland und EU-weit durchsetzen. In Großbritannien wurde eine Frau, die vor einer Abtreibungsklinik betete, verhaftet. Sie haben damit begonnen, aus der Gesellschaft und ihren Institutionen (den Medien, Schulen und Universitäten), die seit zweitausend Jahren christlich geprägt waren, ein anti-christliches Umerziehungslager zu machen. Die Kulturrevolution und der Große Sprung nach vorne erleben gerade ein Update – in Deutschland, in ganz Europa.

Rose Hus Erzählungen drehen sich nicht eigentlich um Politik, und gerade das macht das Buch so wertvoll. Denn es schildert in unzähligen Kurzgeschichten, wie man als Christ in einer durch und durch gottlosen Gesellschaft überleben kann, wie man die tagtäglich auf einen niedergehenden Demütigungen ertragen kann, ohne den Verstand zu verlieren. Rose Hu hat in ihrem tiefen Glauben zu einer Herzensmystik der Nachfolge Christi gefunden, die ihr jene Gnaden geschenkt hat, ohne die man ein Leben in einem Straflager nicht überstehen kann – und diese Gnaden gehen, wie aus der Biographie von Rose Hu zu sehen ist, bis hin zu Wunderheilungen.



Rose Hu: „Mit Christus im chinesischen Straflager. Freude im Leiden“, Bobingen 2024, übersetzt und mit einem Vorwort versehen von Franz Kronbeck, broschiert, 261 Seiten, ISBN 978-3-96406-077-8, 14,80 Euro.



Bestelladresse:
Canisius-Work e.V.
Sankt Vinzenzhaus
D-53809 Ruppichterath

E-Mail:
redaktion@kirchliche-umschau.de (Print-Version)
PDF.abo@kirchliche-umschau.de (PDF-Version)

Sie dürsten nach Wahrheit und Klarheit inmitten von Gottlosigkeit und Neuheidentum?

Dann abonnieren Sie die Kirchliche Umschau.

Kirchliche Umschau
Auf einen heißen Punkt folgt ein anderer...
Gedanken sind...
Katholische Umschau

Auf ein Wort

Liebe Leser,
ohne Ihre Großherzigkeit wäre die Herausgabe des St. Athanasius Boten nicht möglich. Im Namen der ganzen Redaktion darf ich Ihnen daher meinen Dank aussprechen, uns erneut ausreichend Mittel zur Verfügung gestellt zu haben, die Juni-Ausgabe drucken und versenden zu können. Ebenso möchte ich mich für alle Rückmeldungen bedanken, für all die Ermutigungen und Danksagungen, aber auch für alle kritischen Zuschriften, helfen sie doch dabei, den eigenen Standpunkt aus einer anderen Perspektive unter die Lupe zu nehmen.

Damit der Athanasius Bote auch weiterhin eine Zukunft hat, vertrauen wir erneut auf Ihre Großherzigkeit. Schon mit einer Spende von 10 € ermöglichen Sie uns, etwa 11 (in Österreich sogar fast 20) Haushalte mit dem St. Athanasius Boten zu beliefern und so den Menschen von diesem Wirken der Gnade zu berichten und ihnen Hilfsmittel an die Hand zu geben, mit denen der Glaube neu kennengelernt oder vertieft werden kann.

Da wir der festen Überzeugung sind, daß das mangelnde Glaubenswissen bzw. das mangelnde Wissen um die Schönheit des katholischen Glaubens für die derzeitige Krise in der Kirche mitverantwortlich sind, wollen wir mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln versuchen, eben dieses Wissen unter die Menschen zu bringen. Denn ein

wahrhaft katholisch geführtes Leben kann – davon sind wir felsenfest überzeugt – den Menschen jenen Frieden und jenes wahrhafte Glück bereiten, nach dem sie sich aus ganzem Herzen sehnen.

Sollten Sie **kein Interesse** (mehr) am Athanasius Boten haben, sind Sie uns auch behilflich, wenn Sie uns dies entweder mitteilen (schriftlich oder per Email) oder den Athanasius Boten an uns zurücksenden. Wir streichen dann Ihren Namen aus unserer Kartei, und Sie erhalten zukünftig keinen Athanasius Boten mehr.

So danke ich Ihnen im Namen der gesamten Redaktion erneut für Ihre Großherzigkeit und wünsche Ihnen Gottes reichen Segen!

Ihr
Fabian Glück
Schriftleiter des St. Athanasius Boten
und 1. Vorsitzender des St. Petrus Canisius e.V. Deutschland

Adressen für St. Athanasius Bote:

Deutschland, Schweiz, Italien: IKC, Postfach 1154,
D-84067 Schierling – st.athanasius@gmx.de –
Tel. +49 (0)9451 / 6980895

Österreich: Dr. Jeindl, Prägart 1,
A-2851 Krumbach – st.athanasiusbote@zell-net.at –
Tel. +43 (0)677 / 64016860

Den St. Athanasius Boten, auch frühere Ausgaben, finden Sie im **Internet** unter: www.athanasiusbote.de

Adressen für Sarto (nur Buchbestellungen!):

D: Sarto Verlagsbuchhandlung GmbH, Dr.-Jaufmann-
Str. 3, D-86399 Bobingen – info@sarto.de
A,CH: Zweigniederlassung Österreich: Schloß Jaidhof,
A-3542 Jaidhof – info@sartoverlag.at